

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 1

Jänner-März 1952

Inhalt

	Seite
Irmgard Hack: Der Messerhandel der Stadt Steyr bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts	1
Hans Halm: Die Entdeckung der Donau als Welthandelsstraße	16
Albert Binna †: Tod und Begräbnis im bäuerlichen Brauchtum Oberösterreichs	25
Bausteine zur Heimatkunde	
Josef Ofner: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr	56
Rupert Ruttmann: Johanniswein und Pfarr-Ritt in Sipbachzell	61
Gustav Brachmann: Alte Rauchfangformen im Machland	62
Lebensbilder	
A. Stifter: Josef Raukamp zum 70. Geburtstag	65
Schrifttum	
Erich Trinks: Das Babenberger Urkundenbuch	68
Buchbesprechungen	73
Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950, I. Geschichte	82
*	
Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich	
Vierteljahrsschrift	
Aldemar Schiffkorn: Unser Institut	97
Rede des Landeshauptmannes Dr. Heinrich Gleißner anlässlich der Konstituierung des „Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich“ am 3. Juni 1950	100
Franz Hüller: Die erste Veröffentlichung des Adalbert Stifter-Institutes. Moriz Enzinger: Adalbert Stifters Studienjahre	102
Andreas Markus: Adalbert Stifter und Oberösterreich	106
Otto Jungmair: Der „Stiftermensch“ Franz Karl Ginzkey	113
Handel-Mazzetti-Preis für Julius Zerzer	114
Berichte	
Stifter in aller Welt	115
Der Adalbert Stifter-Literaturpreis 1950/1951	124
Personalnachrichten	125
Schrifttum	
Buchbesprechungen	123

1305 — 1605. Nr. 33. Pergament. — Vgl. K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung, Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs Bd 1 S. 436. — ³⁶⁾ K. Eder, a. a. O., S. 150, Anmerkung 323. — Aus dem Jahre 1495 stammt auch die Jahresstiftung des Lederers Peter Wiesing und die Stiftung um die Rumpfmühle in der Dietacher Pfarre. Aus ersterer bezog der Schulmeister fünf, aus letzterer ein Pfund Pfennig. St., F. Gottesdienst-Stiftungen 1364 — 1778. N. 35 und 36. — ³⁷⁾ St. „Visitation die Pfarr Steyr betreff. Anno 1544 beschehen“. Cista H, L. 20, Nr. 62. — ³⁸⁾ R. Höslinger, a. a. O., S. 51. — ³⁹⁾ A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 4, 6. — ⁴⁰⁾ I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr. Teil 1 S. 44, Anm. 1 (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Juni 1951). — K. Schiffmann, a. a. O., S. 222. — ⁴¹⁾ Heute Grünmarkt Nr. 14. — ⁴²⁾ St., F. Pfarrkirchen-Rechnungen 1541 — 1597. K. XI. L. 28. — ⁴³⁾ St., Steuerbuch 1543. — I. Krenn, a. a. O., S. 60, Anm. 4. — Vgl. F. Berndt, Die „uralte Schule am Berg“ in Steyr. Welt und Heimat, Beilage zur Linzer Tages-Post 1937, Nr. 40. Nach Berndt befand sich die Schule auch im Mittelalter im Hause Berggasse Nr. 46. — ⁴⁴⁾ K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Oesterreich ob der Enns 1525 — 1602, Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs Bd 2 S. 25 f., S. 38. — ⁴⁵⁾ A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 9. — Siehe Anmerkung 37. — ⁴⁷⁾ St., F. Normal- und lateinische Schulen 1537 — 1777. Nr. 1. — ⁴⁶⁾ St., F. Pfarrkirchen-Rechnungen 1541 — 1597.

Johanniswein und Pfarr-Ritt in Sipbachzell

Die Kirchenrechnungen der Pfarre Hohenzell berichten 1587, 1613 und 1705 vom alten Brauche, daß den Kindern zu Ostern und zu St. Johannis (27. 12.) der J o h a n n i s w e i n ausgespendet wurde. (Siehe Beitrag v. Priller in den „Heimatgauen“, Jg. III, S. 232.)

Auch die Kirchenraitbücher der Benediktinerpfarre Sipbachzell berichten von dieser Gepflogenheit. So wurde am St. Johannstag in den Weihnachtsfeiertagen „nach altem Brauch“ der „St. Johannisregen auf den Altar gesetzt“. 1614 werden 2 Schilling 4 Pfennige für „2 Kanntl Wein, welches auf die Pfarrenienig ist ausgespeist worden.“ verbucht und 1620 „ain kantl Wein“ zu 2 Schilling 20 Pfennige.

Die schöne Sitte, bei Trauungen „die Minne des heiligen Johannes“ zu trinken (siehe R. Billingers Schauspiel „Das Verlöbniß“) ist auch in den Traumatrikeln der Pfarre Sipbachzell vermerkt. Am 21. November 1786 wurde für das Brautpaar Wolfgang Baur am Pöllermairgut zu Pöllach und Katharina Wimmer die heilige Messe gelesen und der Johanniswein geweiht und ausgespendet, die Trauung jedoch verschoben, weil das Brautpaar den Verkündschein der Lokalkaplanei Eggendorf vergaß.

Von einem anderen ehrwürdigen kirchlichen Gebrauch berichten ebenfalls die Kirchenraitbücher der genannten Pfarre, vom sogenannten P f a r r - o d e r Kirchenritt, der alljährlich am Feste Philipp und Jakob (1. Mai) abgehalten wurde. Die Art der Ausführung des Umrittes dürfte sich mit dem Pfarrritt von Fischlham und Steinhaus decken (siehe „Heimatgaue“ XIV, S. 69 und IV, S. 379). 1613 verzeichnet die Rechnung 1 Gulden und 4 Schilling, die „verzert worden am Pfarrit“ und 1620 wurden 2 Schilling verzehrt, „wie man umb die Pfar geraist“. 1629 wird vermerkt, daß in Leombach und Sipbachzell ein Mahl verzehrt wurde. Wahrscheinlich wurde in der Kapelle zu Leombach

die hl. Messe gelesen. 1649 werden als Auslagen verbucht für den Pfarrer 1 Gulden 4 Schilling, für den Zechpropst 1 Gulden, für die „Singer und Singerinnen“ 2 Gulden, für den Mesner (Schulmeister) 2 Schilling, für den Graber 2 Schilling und für den Raitknecht 4 Schilling. 1773 ist das letztmal vom „Pfarrumgang“ die Rede. Der Ritt dürfte also wie in Steinhaus unter Maria Theresia abgeschafft worden sein.

Ein Kircheninventar 1741 erwähnt 2 blecherne übermalte Pfarr-Ritt-Laternen auf Stangen und 2 rotdamastene Pfarr-Ritt-Fähnlein.

Rupert R u t t m a n n (Sigharting)

Quellen:

„Kirchen Raittung S. Margrethae Gottshauß zu Sippachzell 1613—1646“ (Stiftsarchiv Kremsmünster) — „Khürchen-Raith-Buech des würdigen Stae. Margaretha Gottshauß und Pfarrkhürchen zu Sippachzel 1647—1671“ und „Rechnungsbuch der Pfarrkirche zu Sippachzell St. Margaretha 1762—1825“ (Pfarrarchiv.) Kircheninventar 1741 und Traumatrikeln.

Alte Rauchfangformen im Machland

Landschaftsgebundenes Bauen — eine selbstverständliche Forderung unserer Zeit — wird begreiflicherweise ihre Erfüllung nicht etwa in einem gedankenlosen Nachahmen überlieferter Bauwerke sehen. Dazu — so wollen wir hoffen — werden die Lebens- und Wohnansprüche des neuzeitlichen Menschen doch noch einmal über die unserer Voreltern hinausreichen. Aber auch der freischöpfende Baugestalter wird, wenn er landschaftsnahe baut, wenigstens die grundlegenden „Bau-Elemente“, wie sie ein Land oder eine Landschaft durch Jahrhunderte überlieferte, kennen und beachten müssen. Wir wissen heute wieder, welche Bedeutung z. B. das Dach für die schönheitliche Wirkung eines Baues hat, während eine rein stofflich denkende Zeit seit den 70er Jahren die Gesetze der Schönheit verleugnen zu können glaubte. Gleiches gilt von der Art, der Zahl, der Größe und der Anordnung der Fenster, die gewissermaßen die Augen im Baugesicht genannt werden können. Und eine durchaus nicht zu unterschätzende gestalterische Bedeutung kommt schließlich den R a u c h f ä n g e n (SchorNSTEINEN) zu, bei denen gleichfalls die Form wie auch das Maßverhältnis zur Bau- und Dachgröße, -form und -neigung je nach der Vielgestalt unserer Landschaften von starkem Einflusse ist. Die Heimatpflege wird also nicht umhin können, in jedem Teil unseres Landes auch die alten überlieferten Formen der Rauchfänge aufzunehmen und für die Zukunft festzuhalten. In unserer schnellebigen Zeit schwände sonst das Wissen um derlei vermeintliche Kleinigkeiten rasch dahin.

In der beigegebenen Zusammenstellung will ich die Rauchfang-Formen darstellen, wie ich sie in den Jahren 1938 bis 1944 noch im Machlande fand. Einige davon sind noch weit verbreitet, andere sind bereits Seltenheiten geworden.